

ELVIRA ZEIBLER

Das
Flüstern
der Steine
Gemstone Caverns

Kapitel 1

»Oh, Mann!«, stöhnte Chloe. »Hier sind wir wirklich am Arsch der Welt!«

Nell schirmte die Augen mit der Hand ab, um besser sehen zu können. Der Wind ließ ihr langes, braunes Haar wild flattern, die Fähre schwankte leicht auf den Wellen, während sie auf den kleinen Anleger zu steuerte. Die junge Frau ließ den Blick über die hohen bewaldeten Berghänge schweifen, die rechts und links des schmalen Sees in die Höhe ragten. Ganz unrecht hatte ihre Schwester da nicht. »Du hättest ja nicht mitkommen müssen«, stellte Nell klar.

Chloe schnaufte. »Ja, sicher. Und mir stattdessen die ganze Zeit das Gesülze von Dad und *Stacy* antun. Würg.« Sie schüttelte sich. »Das hat mir schon an meinem Geburtstag gereicht. Und weißt du noch, was *Stacy* mir geschenkt hat? Ein Kuscheleinhorn! Als wäre ich fünf und nicht fünfzehn geworden. Die hat echt keine Ahnung! Außerdem wäre der Sommer bei Dad ohne dich nicht dasselbe.«

Nell nickte. Sie wusste genau, was Chloe meinte. Bisher hatten sie alle Sommer gemeinsam bei ihrem Vater verbracht. Sie rechnete es ihrer sechs Jahre jüngeren Schwester hoch an, dass sie sich bereit erklärt hatte, Nell für drei Wochen in das Gemstone Caverns Camp tief in den Rocky Mountains zu begleiten, damit Mom und ihr Freund Dave zu zweit die romanti-

sche Kreuzfahrt machen konnten, auf die sie sich so gefreut hatten. Dabei konnte Chloe mit Höhlen und Steinen noch weniger anfangen als mit unberührter Natur.

Mit einem spürbaren Ruck kam die Fähre zum Halt und Nell griff nach dem Geländer, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Sie waren da.

Der Bootsführer klappte eine schmale Rampe herunter. Nell schlang sich den Riemen ihrer großen Reistasche auf die Schulter und griff nach dem Koffer. Im Gegensatz zu Chloe würde sie die ganzen Semesterferien als Betreuerin in dem Camp verbringen. Sie freute sich schon riesig darauf, die Höhlen und ihr einzigartiges Vorkommen an Halbedelsteinen zu erforschen.

Steine faszinierten Nell schon seit jeher, deshalb studierte sie auch Geologie an der University of Utah. In einer Vorlesung hatte sie vom Gemstone Caverns Camp gehört, diesem entlegenen Ort in den Rocky Mountains, dessen Mineralvorkommen jedem geologischen Gesetz trotzte und einem kleinen Wunder gleichkamen.

Chloe drängte zum Ausgang. Es war früher Nachmittag und sie waren die beiden einzigen Passagiere auf der kleinen Fähre.

»Das ist es?«, entfuhr es Chloe fassungslos, sobald sie den Steg verließen. »Das ist *Stehekin*?« Sie deutete auf die Handvoll Gebäude, die zwischen den hohen Bäumen durchschimmerten.

Nell räusperte sich nervös. Auf den Fotos, die sie

im Internet gefunden hatte, hatte es nicht ganz so einsam und verlassen gewirkt. Der Ort war wirklich winzig und das Camp lag noch einige Meilen davon entfernt höher in den Rockies. Wenn sie mal etwas besorgen müssten, würden sie schon mit der Fähre zurück nach Manson fahren müssen. Anders kam man hier nicht weg.

»Und was jetzt?« Chloe stellte den Koffer ab und schaute sich misstrauisch um. Es war ihr deutlich anzusehen, dass sie ihre Entscheidung, die Ferien im Camp zu verbringen, bereits bereute.

Nell kramte ihr Handy hervor. »Es hieß, man würde uns hier abholen.« Sie wählte die vorsorglich eingespeicherte Nummer.

»Hi, hier ist Jeremy vom Gemstone Caverns Camp«, meldete sich fast unverzüglich eine angenehme männliche Stimme.

»Ja, hi. Hier ist Nell, Nell Dearing«, setzte sie an. »Meine Schwester und ich sind gerade in Stehekin angekommen. Mir wurde gesagt, jemand würde uns hier abholen.«

»Ja, klar. Kein Problem. Ich bin in zwanzig Minuten bei euch. Wartet am besten vor dem Besucherzentrum auf mich.«

»Danke, bis gleich.« Nell steckte das Smartphone weg.

»Und?«, fragte Chloe ungeduldig.

»Unser Taxi kommt in zwanzig Minuten. Wir können die Zeit nutzen, um uns ein wenig im Ort umzusehen.«

»Und was machen wir mit den restlichen achtzehn Minuten?«

»Haha«, brummte Nell. Aufmerksam studierte sie das überschaubare Hinweisschild. Neben ein paar Wanderrouen wurden links das Postamt und rechts das Besucherzentrum ausgewiesen. »Komm mit.« Sie drehte sich nach rechts. Abgesehen davon, dass sie dort ohnehin auf Jeremy warten sollten, war das der beste Ansatzpunkt, um sich mit der Region vertraut zu machen.

Das große zweistöckige, größtenteils aus Holz erbaute Haus wirkte auf den ersten Blick verlassen. Doch die Tür stand auf und ein verwittertes Holzschild wies darauf hin, dass sie sich tatsächlich vor dem Stehekin Besuchercenter befanden. Nell stellte ihren Koffer und die Reisetasche vor der Eingangstreppe ab. Es sah nicht so aus, als würde die hier jemand klauen können, und sie hatte keine Lust darauf, ihr Gepäck die Treppenstufen nach oben zu schleppen. »Kommst du mit rein?«, wandte sie sich an Chloe.

Chloe zuckte mit den Schultern. »Wieso nicht. Öder als hier draußen kann es nicht werden.«

Nell verdrehte die Augen und verzichtete darauf, ihre Schwester zum gefühlt hundertsten Mal darauf hinzuweisen, dass sie freiwillig hier war. Stattdessen atmete sie tief durch und ging nach oben. Sie würde sich die Freude auf diesen Sommer durch nichts und niemanden verderben lassen.

Drinne gab es neben den obligatorischen Ständen mit Infomaterial auch eine Auswahl an lokalen Hand-

arbeiten und Souvenirs. Chloe blieb an einer hübschen Umhängetasche aus Wildleder hängen, die mit Fransen und bunten Perlen bestickt war. Nell zog es jedoch weiter. Ein Sonnenstrahl, der durch das Fenster fiel, brachte etwas auf einem mit schwarzem Tuch bedeckten Tisch zum Funkeln. Neugierig umrundete Nell einen Postkartenständer und blieb überrascht stehen. Sie hatte geglaubt, Chloe und sie wären die einzigen Besucher im Raum, doch nun sah sie den Rücken eines jungen Mannes.

Er war etwa einen halben Kopf größer als sie, das T-Shirt spannte sich über seinen breiten Schultern und seine dunklen, etwas zu langen Haare lagen unordentlich verwuschelt um seinen Kopf.

Langsam trat Nell näher. Der Mann regte sich nicht. Hatte er sie womöglich noch gar nicht bemerkt oder ignorierte er sie einfach? Er schien ganz versunken zu sein, seine Finger streichelten über einen etwa murmelgroßen Stein – einen wunderschönen grünen Turmalin, wenn Nell sich nicht täuschte. Der Stein schien unter seinen Fingerspitzen regelrecht zu leuchten. Vielleicht war das aber auch nur die Sonne, die durch das Fenster hineinschien.

Der Mann nahm seine Hand weg, als Nell neben ihn trat, um sich die Auslage genauer anzusehen. Er rückte einen Schritt zur Seite, hielt seinen Kopf jedoch starr nach unten gerichtet. Verstohlen beobachtete Nell ihn. Er schien höchstens ein paar Jahre älter zu sein als sie selbst. Ein leichter Bartschatten zierte sein Kinn und seine Züge waren – soweit sie das von der

Seite erkennen konnte – durchaus ebenmäßig. Etwas mürrisch und verschlossen zwar, aber attraktiv.

Nell zögerte. Sollte sie ihn fragen, ob er ebenfalls zum Camp gehörte oder ob er bloß auf der Durchreise war? Es fühlte sich komisch an, einfach schweigend neben ihm zu stehen, ohne auch nur Hallo zu sagen. Doch da er sie stoisch ignorierte, entschied sie sich dagegen. Sie war schließlich wegen der Steine hier, nicht um Small Talk zu betreiben.

Ein besonderes Schmuckstück zog Nells Aufmerksamkeit auf sich. Zwischen feinen Malachitschatullen und protzigen Silberringen mit Aquamarin oder Granat entdeckte sie einen Ring, der ganz aus einem einzigen Stück Quarz geschnitten war. Der Stein an sich war nicht wertvoll, doch so meisterhaft gearbeitet, dass es ihr die Sprache verschlug. Eine schlichte, hauchzarte weiße Rose krönte den schmalen Reif, die Blütenblätter so dünn und durchscheinend, dass sie lebendig wirkten. Fasziniert streckte Nell die Hand danach aus, hielt den Ring ins Licht, um die Details besser sehen zu können. Da war tatsächlich nichts geklebt oder eingefügt worden. Das Schmuckstück war perfekt.

»Du solltest lieber etwas anderes nehmen.«

Nell zuckte beim Klang der Stimme erschrocken zusammen und ließ den Ring beinah fallen.

»Sage ich doch«, bemerkte der Typ neben ihr sarkastisch und entwand das Schmuckstück entschieden ihrem Griff.

Nell schnappte empört nach Luft. Was erlaubte er

sich eigentlich? »Gib mir sofort den Ring zurück!«, verlangte sie. »Ich habe ihn als Erste gesehen!«

Er verzog die Lippen zu einem spöttischen Grinsen, was ihn nicht unbedingt sympathischer machte, und ließ den Ring in seiner Faust verschwinden. »Wie wäre es damit?«, fragte er, ohne auf Nells Einwand einzugehen, und deutete auf einen Anhänger in Form einer Blume, die aus mehreren hübsch geschliffenen Granaten bestand.

»Nein, danke«, beschied Nell ihm eisig. »Und wenn du mir nicht sofort den Ring zurückgibst, werde ich mich beschweren!«

Chloe trat zu ihr. »Was ist hier los?«

»Dieser Kerl hat mir einfach einen Ring weggenommen, den ich kaufen wollte.«

»Er ist nicht verkäuflich«, beschied er ihr.

»Woher willst du das wissen?« Suchend schaute Nell sich nach jemandem um, der ihr helfen konnte. Sie hatte keine Zeit für diesen Kindergarten. Ihr Taxi würde in wenigen Minuten kommen und sie wollte wirklich gern diesen Ring.

»Soll ich mal hinten fragen gehen?«, schlug Chloe vor und deutete zum Info-Schalter.

»Ja, bitte«, betonte Nell und verschränkte die Arme. Sie selbst würde sich hier nicht vom Fleck rühren.

»Das wird dir nichts bringen.« Der Kerl wirkte beinahe amüsiert. Was für ein Arsch!

»Und wieso nicht?« Nell starrte ihn herausfordernd an. Erst jetzt fiel ihr auf, dass er den Blick noch im-

mer gesenkt hielt. Seine Wimpern waren – ebenso wie die Augenbrauen – dunkel und dicht.

»Weil ich der Verkäufer bin.«

»Was?« Dann hatte er aber noch nie was von Kundenservice gehört. »Ich möchte mit deinem Chef sprechen.«

»Mit meinem was?« Er verschluckte sich und musste sich räuspern.

»Du hast mich schon verstanden«, zischte Nell.

Er musterte sie interessiert, als würde er eine seltene Spezies betrachten. Seine Augen, die er ihr nun endlich zeigte, waren von einem so intensiven Smaragdgrün, wie Nell es noch nie gesehen hatte. Unangenehm berührt wandte sie den Blick ab und schauderte. Irgendwie wurde der Typ ihr plötzlich unheimlich. Sie hörte Chloes Schritte auf dem Boden und schaute sich erleichtert um. Leider kam ihre Schwester allein. Nell seufzte. Was soll's. So wichtig war ihr dieser Ring nun auch wieder nicht. Sollte der Psycho ihn doch behalten.

»Wieso willst du den Ring?«, hielt seine Stimme sie plötzlich neugierig zurück.

Was war das denn für eine blöde Frage? »Weil er hübsch ist?« Nell schnaufte gereizt.

»Ich glaube, da kommt gerade ein Auto«, sagte Chloe und Nell nickte. Es war Zeit, von hier zu verschwinden.

»Das ist keine Antwort«, rügte der Typ sie.

Irritiert sah Nell ihn an. »Natürlich ist es eine. Schmuck ist dazu da, hübsch auszusehen.«

Ein resignierter Ausdruck huschte über sein Ge-

sicht, das Interesse darin erlosch. »Dann bist du mit einem von diesen hier«, er deutete abfällig auf die Auslage, »tatsächlich besser bedient.«

»Komm schon, Nell«, drängelte Chloe.

»Gleich«, winkte sie ab. Dieser Kerl regte sie nur noch auf, trotzdem konnte sie ihm einfach nicht das letzte Wort überlassen. »Ich möchte bitte selbst entscheiden, was ich schön finde und was nicht!«, fuhr sie ihn an. »Und dein Vorschlag zeigt nur, wie wenig Ahnung du von dem hier hast.« Sie zeigte auf die Auslage.

»Ach ja?« Er verschränkte herausfordernd die Arme. Sein verstörender Blick heftete sich erneut auf Nells Gesicht, doch dieses Mal wollte sie nicht klein begeben, ganz egal, wie unheimlich ihr seine Augen auch waren.

»Ja! Dieser Quarzring ist ein wahres Meisterwerk. Es gibt nicht viele, die einen Stein so fein und präzise bearbeiten können, ohne dass er bricht, und dabei auch noch die besondere Struktur des Kristalls zu berücksichtigen. Dir mögen die feinen Äderchen und Einlagerungen entgangen sein, aber sie fügen sich perfekt in die Rosenblüte ein und lassen sie fast schon echt wirken.«

»Das hast du gesehen?« Er klang skeptisch.

»Wenn du mir nicht glaubst, schau doch selbst nach.«

Tatsächlich öffnete er endlich die Faust und schaute flüchtig auf den Ring in seiner Hand. »Hm. Du hast recht.«

Nell war sich nicht sicher, ob er sie gerade verarschen wollte. »Komm, Chloe, wir gehen.«

»Du hast ein gutes Auge für Steine, wenn du das bemerkt hast«, sagte er widerwillig.

»Sonst würde ich kaum Geologie studieren.«

»Du interessierst dich wirklich dafür?« Ein eigenartiger Ausdruck huschte über seine Züge – etwas zwischen Sehnsucht und Berechnung.

»Du merkst auch alles.«

»Nell? Bist du hier?«, erklang eine Stimme vom Eingang.

Nell drehte sich um und sah einen jungen Mann mit langen schwarzen Haaren, einem freundlichen Lächeln und eindeutig von indianischer Herkunft auf sich zueilen. »Jeremy?«, fragte sie erleichtert zurück und er winkte.

»Ich habe mir schon gedacht, dass das draußen euer Gepäck ist. Oh, hi, Joseph.«

So hieß der Typ also.

»Wollen wir los?«, fügte Jeremy hinzu, als von Joseph keine Antwort kam.

»Ja.« Nell warf dem Typen neben ihr einen kalten Blick zu.

»Ihr bleibt im Camp?«, fragte dieser plötzlich. Offensichtlich hatte er Jeremy erkannt, auch wenn er es für unter seiner Würde hielt, den Gruß zu erwidern.

»Ja«, gab Nell widerwillig zu. Es behagte ihr nicht, dass der eigenartige Joseph ihren Aufenthaltsort kannte – mit Spinnern konnte man schließlich nie vorsichtig genug sein –, aber sie konnte das jetzt schlecht

leugnen. Immerhin war Jeremy extra gekommen, um Chloe und sie abzuholen.

Auf der anderen Seite des Raums öffnete sich eine Tür. Ein Angestellter des Besucherzentrums trat in Begleitung eines älteren Mannes heraus. Der Mann hielt überrascht inne, als er Nell und die anderen erblickte. »Joseph? Ist alles in Ordnung?«, rief er besorgt und eilte auf ihn zu.

Wider Willen interessiert, blieb Nell noch einen Moment lang stehen. Was sollte denn nicht in Ordnung sein? Oder durfte Joseph nicht ohne Aufsicht raus?

»Bestens«, brummte dieser.

»Danke, dass du so lange aufgepasst hast«, sagte der Mann äußerst höflich.

»War das Gespräch erfolgreich?«

»Ja. Richard und ich sind uns einig. Er nimmt die Stücke auf Kommission.«

»Gut, dann sind wir hier ja fertig.«

»Moment mal!« Nell sah ihre Chance als gekommen. »Gehört das alles Ihnen?«, wandte sie sich an den Alten.

»Noch ja.« Der Mann wirkte verunsichert. »Wie kann ich dir helfen?«

»Da ist dieser Ring ...« Nell brach ab, als ihr auffiel, dass Joseph ihn wieder fest in seiner Hand umklammert hielt.

»Welcher genau?«, fragte der Alte freundlich.

»Joseph?« Nell sah den jungen Mann erwartungsvoll an. Jetzt musste er ihn doch rausrücken.

Sein Gesicht verhärtete sich, seine Kiefer mahlten. Er schien mit sich selbst zu ringen. »Der Ring ist nicht verkäuflich!«, zischte er schließlich und drängte sich entschieden an Nell vorbei. Seine Schulter streifte schmerzhaft die ihre.

Empört wich Nell zurück. »Aua!«, beschwerte sie sich und schaute ihm wütend hinterher. »Was war denn das?«, wandte sie sich aufgebracht an den Alten.

In einer fast schon hilflosen Geste hob dieser die Schultern. »Du musst meinem Enkel verzeihen, er ist manchmal ein wenig ... eigen.«

Manchmal? Ein wenig?

»Komm schon, Nell.« Jeremy berührte sacht ihren Arm. »Wir sollten los.«

»Das war aber ein eigenartiger Typ«, sprach Chloe das aus, was Nell beschäftigte.

Sie hatten es sich gerade in dem dunkelblauen Jeep bequem gemacht und Jeremy lenkte den Wagen auf die Straße. »Macht euch nichts draus«, besänftigte er sie. »So ist Joseph nun mal.«

»Kennst du ihn gut?« Interessiert drehte Nell sich im Beifahrersitz zu ihm um.

Jeremy zuckte mit den Schultern. »Gut ist etwas übertrieben. Ich sehe ihn ab und zu hier im Ort. Meist in Begleitung von Walter.« Er runzelte die Stirn. »Allein sieht man Joseph so gut wie nie«, fügte er hinzu, als würde ihm das gerade erst auffallen.

»Walter? Ist das sein Großvater?«

»Ja. Er ist ein Steinschleifer, ein sehr guter sogar.

Der lebt schon ewig hier in der Gegend. Und vor zwei oder drei Jahren tauchte Joseph plötzlich auf.«

»Und woher?«

»Keine Ahnung. Die beiden sprechen nicht viel darüber.«

»Woher weißt du das?«, fragte Chloe.

Jeremy grinste. »Es lässt sich kaum vermeiden, wenn man hier lebt.«

»Du bist von hier?«, fragte Nell überrascht. Sie war stillschweigend davon ausgegangen, dass Jeremy ebenso wie sie nur für den Sommer hergekommen war.

»Ja. Ich habe bereits während der Schulzeit im Camp ausgeholfen. Meine Mom ist dort Köchin und eine Art Hausmutter für alle. Ich wollte sie nicht allein lassen und allzu viele Möglichkeiten bieten sich in unserer Gegend nicht. Also mache ich jetzt alles, was sonst noch anfällt – Reparaturen, Taxi-Service und spiele den Wander- und Naturführer für die Gäste.«

»Ich bin sicher, hier gibt es ein paar wunderschöne Wanderwege«, warf Chloe von hinten ein. »Ich kann es kaum erwarten.«

Verwundert musterte Nell ihre Schwester. Das waren ja ganz neue Töne. Chloe schoss ihr einen beredten Blick zu und Nell unterdrückte ein Schmunzeln. Chloes so plötzlich erwachtes Interesse galt offensichtlich nicht so sehr der Natur. Den Zahn würde Nell ihrer Schwester aber ganz schnell ziehen müssen. Mit ihren fünfzehn war Chloe viel zu jung für Jeremy, ganz egal, wie gut er mit seiner bronzefarbenen Haut,

dem sympathischen Lächeln und dem sportlichen Körperbau aussah.

»Und was macht Joseph so?«, fragte Nell, bevor Chloes Schmachten zu offensichtlich wurde. Außerdem ließ der Typ ihr keine Ruhe. Was, wenn er ebenfalls im Camp arbeitete? Viel Jobauswahl hatte man hier schließlich wirklich nicht, wie Jeremy treffend bemerkt hatte.

»Joseph geht Walter zur Hand.«

»Der sah doch noch ganz rüstig aus.«

»Ich meinte, in der Werkstatt. Manchmal vergraben sie sich tage-, wenn nicht wochenlang und kommen kaum heraus. Die sind ganz verrückt nach ihren Steinen und all den Dingen, die man daraus machen kann.«

Nell verzog skeptisch das Gesicht. »Das Ergebnis sah mir aber nicht danach aus.« Bis auf den Ring, der ihre Aufmerksamkeit erregt hatte, war in der Auslage wenig Außergewöhnliches gewesen. Die Steine waren hübsch geschliffen oder poliert und meist auch geschmackvoll angeordnet, aber im Prinzip hätte sie solchen Schmuck auf jedem Handwerkermarkt bekommen können.

»Das war nur Billigware für die Touristen«, erklärte Jeremy. »Und was anderes bekommen die meisten auch nicht zu Gesicht. Aber wenn die beiden jemanden mal in ihre Werkstatt einladen, kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Heißt es zumindest.«

»Dann hast du es selbst noch nie gesehen?«

»Nein. Es hat mich aber auch noch nie gereizt.«

»Nell ist ganz versessen auf Steine«, warf Chloe von hinten ein. »War sie schon immer«, fügte sie etwas abfällig hinzu.

»Na, dann ist sie hier ja genau richtig.« Jeremy schenkte Nell ein strahlendes Lächeln.

Verstimmt warf sich Chloe in ihrem Sitz zurück.